

Offizieller Telegraph.

Laybach, Mittwoch den 11. Oktober 1812.

Innland.

Frankreich.

Zeughuter Bericht von der großen Armee.

Moskau, den 16ten September 1812.

Nach der bey Moskau vorgestellten Schlacht haben die französischen Armeen den Feind auf den drey Hauptstraßen von Mojaisk, Joenigrod und Malouga gegen Moskau verfolgt; der König von Neapel war den 9ten zu Koubisra; der Bize-König von Mayland zu Kouza, und der Fürst Poniatowski zu Souciniskae; das Hauptquartier verließ Mojaisk den 12ten dieses, und wurde nach Petelina verlegt; den 13. war es im Schlosse zu Verouska; den 14ten Nachmittags sind unsere Truppen in Moskau eingerückt; der Feind hatte auf einem, von der Stadt etwa zwey Wersten entlegenen Berg Brustwerke und Redouten aufgeführt, die er aber bey unserer Ankunft verlassen hat.

Die Stadt Moskau ist so groß als Paris; diese Stadt besitzt einen außerordentlichen Reichthum und ist mit prächtigen Pallästen versehen, welche von den Vornehmsten des Reichs bewohnt sind; der Gouverneur Kotophin hat die Bewohner der Stadt versammelt und bewaffnen wollen, als er erfuhr, daß selbe von der russischen Armee verlassen wird; — er entließ 3000 Verbrecher aus ihren Arresten und versammelte zu diesen 6000 Sattelliten, ließ sie alle im Arsenal bewaffnen; als nun unsere Avantgarde einrückte wurde selbe von einem lebhaften Gewehrfeuer, vom Kremlin her, empfangen.

Der König von Neapel ließ einige Kanonen gegen die Feinde aufpflanzen, vernichtete dieß Gefinde und bemächtigte sich des Kremlin's; im Zeughause haben wir 60,000 neue Gewehre und 120 auf Lavetten gestellte Kanonen gefunden; die größte Zügellosigkeit herrschte in der Stadt; die losgelassenen Verbrecher durchliefen die Stadt und legten überall Feuer an; der Gouverneur Kotophin hat alle Kauf- und Handelsleute wegführen lassen, durch deren Beyhülfe man die Ordnung hätte herstellen können; mehr als 400 Franzosen und Deutsche wurden auf Befehl verhaftet; man hat sie vorsätzlich Weise aller ihrer Papiere beraubt, und so war diese schöne Stadt der größten Zügellosigkeit überlassen; von allen Seiten wütheten die Flammen; wir fanden diesem ungeachtet Hülfsmittel aller Art in derselben. Der Kaiser bewohnt den Kremlin; dieser befindet sich mitten in der Stadt und formirt eine Art von einer Citadelle, welche mit hohen Ringmauern umgeben ist. 30,000 Blessirte oder Kranke sind in den Spitalern hüßlos verlassen; — die Russen glauben, in der bey Moskau vorgestellten großen Schlacht 50,000 Mann verlohren zu haben; — 45 bis 50 russische Generale wurden in derselben, nach der gepflogenen Erhebung, getödtet und verwundet.

Illyrische Provinzen.

Laybach, den 10ten October.

Die Bewohner der illyrischen Provinzen werden mit Vergnügen hören, daß, wiewohl der Herzog von Ragusa schwer blessirt ist, doch keine weitem Folgen von dieser Blessur zu fürchten sind, denn man hielt es nicht für notwendig, die Hand zu interveniren, und wir haben Ursache zu glauben, daß Se. Erz. nicht krumpt bleiben.

Wie der Herr Herzog von diesen Provinzen gerufen wurde, erhielt er das Commando der portugiesischen Armee; er hat sich mit den Engländern tapfer geschlagen, indem er Badojoz besetzt hat.

Der Herzog, welcher Verstärkung erhielt, hat beschlossen die feindliche Armee anzugreifen, und passirte den 16. July den Duero, nöthigte den Feind zum Rückzug und verfolgte ihn durch mehrere Tage mit gutem Erfolg. In dem Augenblicke, wo eine Hauptschlacht Alles entscheiden sollte, erhielt er eine starke Blessur, die ihn nöthigte, das Schlachtfeld zu verlassen; die Armee, welche von diesem Augenblicke ohne Chef blieb, mußte sich auf ihre alte Stellung am Duero zurückziehen. In dem hier befolgenden Rapport vom Herzog von Ragusa wird man alle Umstände ersehen, die sich daselbst ergeben haben. Rapport vom Herrn Marschall Herzog von Ragusa an Se. Erz. den Herrn Kriegs-Minister.

Endela, den 31sten July 1812.

Herr Herzog!

Die Abschneidung der Communication mit Frankreich seit Anfang dieses Feldzugs war Schuld daran, daß ich Ew. Erz. nicht von Zeit zu Zeit von den Ereignissen, die vorgefallen sind, Nachricht gegeben habe; daher fängt dieser Rapport von jenem Augenblicke an, als die Engländer ihre Operationen aufingen, und gibt mir die Ehre, Ew. Erz. alle Umstände und Bewegungen, die sich bis zu dem unglücklichen Augenblicke, den wir weit entfernt waren zu erwarten, ereignet haben, vorzulegen.

Seit dem Monath May war ich schon isoformirt, daß die englische Armee mit einer zahlreichen Macht den Feldzug eröffnen wird, und gab hiervon Sr. Maj. dem König Nachricht, damit er alle Vorkehrungen treffe, die er für nothwendig halten könnte; berichtete aber auch zugleich hiervon den General Caffarelli, damit er mich mit Truppen unterstütze, wenn der Augenblick eintritt.

Die Schwierigkeit Lebensmittel an mich zu bringen, machte es mir unmöglich, zu dieser Zeit Epoche mehr als acht oder neun Bataillons in Salamanka zu erhalten; die übrigen waren diesemnach so vertheilt, um in wenigen Tagen bey mir eintreffen zu können.

Den 12ten Juny passirte die feindliche Armee Agueda; den 14ten des Morgens wurde ich davon unterrichtet und sogleich gab ich Befehl, daß sich die Truppen versammeln sollten. Den 16ten war die feindliche Armee gegen Salamanka im Anzug, und als ich bey fünf Divisionen versammelt hatte, näherte ich mich der Stadt, jagte vor meiner die englischen Vorposten, und nöthigte die feindliche Armee, sich zu zeigen, was sie zu thun gesonnen sey; selbe erklärte sich bald; sie schienen gesonnen zu seyn, sich auf der schönen Ebene bey San-Christoval zu schlagen, allwo sie eine starke Position hatten. Unterdessen rückte der übrige Theil meiner Armee ein; ich manövrirte um diese Position herum, aber ich überzeugte mich bald, daß überall Schwierigkeiten zu überwinden wären, um selber herzukommen, und glaubte, es wäre besser, den Feind auf ein anderes Schlachtfeld zu führen, als ihn dort anzugreifen, wo er allen Vortheil des Terrains besaß; und so mehrere andere Umstände machten im mir den Wunsch rege, die Operation soviel als möglich auf die lange Bank zu ziehen; denn ich erhielt einen Brief vom General Caffarelli, der mir anregte, daß er seine Truppen versammelt habe, und daß er sich mit selben auf den Marsch mache, um mich zu unterstützen; unterdessen hätte ich die Festung Salamanka von der Belagerung entsetzen können; aber die Sachen blieben so durch einige Tage; als auf einmal die Belagerung von Sala-

manka mit Strenge begonnen wurde. In Hinsicht der unbedeutenden Entfernung zwischen unserer Armee und dem belagerten Platz wurde ich durch verabredete Zeichen aus der Festung immer von ihrer Lage informiert. Die gegebenen Zeichen vom 26. und 27sten haben mir angezeigt, daß sie sich etwa noch fünf Tage halten könnten; und es war damals, als ich beschloß, den Fluß Tormes zu passiren und vom linken Ufer dahin zu agiren. Die Festung Alba, die ich mit Anstrengung und Eifer conservirt habe, verschaffte mir den Übergang über den Fluß, gab mir eine neue Operations-Linie und diente mir zum Depot. Ich machte alle Vorkehrungen, um diesen Übergang in der Nacht vom 28. auf den 29sten auszuführen.

In der Nacht vom 27sten erreichte das Feuer aus der Festung den höchsten Grad. Der Feind, überdrüssig des Widerstandes, der ihm übertrieben schien, ließ mit glühenden Kugeln in die Festung feuern. Unglücklicher Weise fielen dergleichen feurige Kugeln in ein Magazin, wo eine große Menge Bauholz, von der Demolirung her, aufbewahrt war; dieses entzündete sich, und auf einmal stunde die ganze Festung in Flammen; sie schien nur ein Heerd zu seyn. Der brave Garnison war es unmöglich, sich vor dem Feind von außen und vor dem Feuer von innen zu vertheidigen, welches ihre Palisadirungen, ihre Magazine verheerte, und sie selbst in die schrecklichste Lage versetzte; — sie war nothgedrungen, sich auf Discretion zu übergeben, nachdem selbe mit vielem Muth zwey Stürme abgeschlagen und dem Feind einen Verlust von 1300 Mann verursacht hat; dieses geschah den 28sten zu Mittag.

Der Feind, der über dem Fluß Tormes zu Militär-Operationen keinen Gegenstand mehr hatte, und anzeigte, als wollte er die Verstärkung erwarten, welche von der nordischen Armee förmlich angezeigt war, ließ mich den Entschluß fassen, mich an die Arree von Duero zu ziehen, mit dem Vorsatze, daß, wenn der Feind auf uns losginge, dort eine gute Vertheidigungs-Linie aufzustellen, bis auf den Augenblick, als ich in den Stand gesetzt worden wäre, offensive zu Werke gehen zu können.

Den 28sten marschirte die Armee und nahm Position bey Guarena; den 29sten bey Trabazos, wo sie überlag blieb. Der Feind verfolgte alle unsere Bewegungen mit seiner ganzen Macht. Die Armee nahm Position bey Sarpardiel; und den 2ten passirte sie den Duero zu Lordeillas, — einen Ort, den ich zum Mittelpunkt meiner Manövers gewählt hatte. Die Linie von Duero ist prächtig; ich traf alle Anstalten zu einer guten und sichern Vertheidigung dieses Flusses — und ich konnte gar nicht zweifeln, daß alle Unternehmungen des Feindes, wenn er diesen Fluß passiren wollte, fruchtlos wären. Den 3ten passirten wir den Duero; — der Feind machte einige unbedeutende Versuche, seinen bey Vollos passiren zu wollen; — dieser Punkt wäre ihm zu seinem Übergang sehr günstig gewesen. Aber die Truppen, die ich dahin gestellt hatte und einige Kanonenschüsse verursachten, daß der Feind sein Unternehmen aufgab.

Ich suchte durch meine eigene Industrie meine Armee zu vergrößern. Die Engländer hatten bey 5000 Mann Cavallerie; ohne die Spanier, welche in regulirte Truppen umgeschafft worden sind, zu berechnen; und ich hatte nicht mehr als 2000. Wie ist es möglich, Bewegungen gegen einen Feind von solcher Überlegenheit vorzunehmen? auch ist es nicht möglich, die Vortheile zu verfolgen, die man über den Feind erhält; ich hatte nur ein Mittel, meine Cavallerie zu verstärken, und dies war, mich aller, für den Armeedienst nicht nöthiger Pferde zu bedienen, und auch solcher, welche Individuen angehörten, die kein Recht hatten, in der Armee Pferde zu halten. Ich war nicht unentschlossen, dieses Mittel zu ergreifen, obwohl es etwas strenge scheint; aber das allgemeine Interesse und der Erfolg der Kriegs-Operationen ver-

langte es. Ich befohl also, alle Pferde in Beschlag zu nehmen, die man in dieser Kategorie finde, und ließ gleichfalls eine Menge von einem Transport, der von Andalusien herkam, abnehmen; Alles dieses aber gegen baare Bezahlung, nach vorhergegangener Abschätzung. Diese Maßregel, mit Strenge ausgeführt, gab mir in 8 Tagen 1000 Mann zu Pferd mehr, und meine Cavallerie bestund nun aus 3000 Mann. Unterdessen fuhr ich fort, die Hoffnung zu nähren, daß die nordische Armee ihr Versprechen vollführen wird, welche, so wie es schien, ihre Operation angefangen hat, aber von welchen ich keinen Erfolg gesehen habe.

Die 8te Division der portugiesischen Armee besetzte Asturien; diese Truppen waren ganz isolirt, und dirft durch die Räumung der Provinzen von Leon und Benavente; sie befanden sich ohne Unterstützung und ohne Communication mit der nordischen Armee; denn von einer Seite hätten die Trincadores von Bayonne ankommen sollen, konnten aber nicht nach Gijon — und von der andern Seite hat der commandirende General der nordischen Armee vernachlässiget, eine Brücke über die Teba zu schlagen und dort Sicherheits-Posten aufzustellen. Diese Division konnte auch nicht viel Munition mit sich führen, aus Mangel der Transport-Wägen; sie hatte schon einen Theil consumirt, und wußte nicht, auf welche Art sie selbst zu ersetzen. Ihre Lage würde jeden Augenblick kritischer geworden seyn, wenn sich der Feind ernstlich mit selber abgeben hätte; unterdessen blieb diese Division so isolirt, und konnte keinen Antheil an den wichtigen Ereignissen nehmen, die sich in der Ebene bey Castille zugetragen haben.

Der General Bonnet, indem er seine Lage so betrachtete, und nach seiner Landes-Kenntniß, sah er ein, daß es viel leichter ist, in diese Provinz einzudringen, als dieselbe zu verlassen, wenn der Feind statthich die Zugänge vertheidigt; demungeachtet entschloß er sich, diese Provinz zu verlassen, und nahm Position zu Reynosa; dort erfuhr er, daß die portugiesische Armee gegen die englische steht, und daß eine Schlacht vorfallen könnte; daher verweilte er keinen Augenblick, sich in Marsch zu setzen, um sie einzuhohlen.

Durch diesen Zuwachs und durch die Vermehrung meiner Cavallerie verstärkt, erfuhr ich den Marsch von der Armee in Gallizien, welche noch nothwendiger Weise in wenig Tagen eine Abtheilung kostete, um selbe hinten zu halten; so dachte ich ohne Verzug bestimmt zu agiren; denn ich mußte bedenken, daß sich meine Lage so sehr verbesserte hat, fürchten, daß sich selbe nicht durch den Zeitverlust verschlimmern würde; unterdessen als sich die feindliche Lage von jedem Augenblick durch die Natur der Sache selbst verbesserte. Ich entschloß mich also, wieder über den Fluß Duero zu setzen; aber diese Übersetzung war schwer und delikate; sie konnte nicht anders, als mit vieler Kunst und Behutsamkeit in Gegenwart einer Armee vorgenommen werden, die bereit war, sich zu schlagen. Ich verwendete daher den 13, 14, 15 und 16ten Juli zu Armeebewegungen; ich ließ viele Märsche und Contra-Märsche den Truppen machen; diese betrogen den Feind. Ich machte Miene; als wollte ich bey Toro übersetzen, mittlerweile überschte ich durch Lordeillas und ließ mit aller Schnelligkeit marschiren. Diese Bewegung wurde so gut ausgeführt, daß die ganze Armee übersetzen, sich aufstellen und ihren Marsch fortsetzen konnte, ohne einem Feind zu begegnen.

Den 17ten nahm die Armee Position zu Nava del Rey. Der Feind war in vollem Anmarsch gegen Toro, und konnte in Eile nichts mehr als zwey Divisionen gegen Lordeillas de la orden schicken; alle übrigen feindlichen Truppen hatten Befehl, sich den 18ten des Morgens zu versammeln; und so trafen wir diese zwey feindlichen Divisionen zu Lordeillas de la orden; diese glaubten nicht, unsere ganze Armee hier versammelt, und glaubten ohne Gefahr über uns Zeit zu gewinnen. Aber, als sie unsere Massen desiriren sahen, suchten sie

sich in Eile auf eine Ebene zurück zu ziehen, welche die Stadt dominirte, gegen welche wir marschirten. Ich hatte sie schon fast ganz umrungen; hätte ich mehr Cavallerie gehabt, als der Feind, oder wenigstens so viel an Anzahl der seinigen gleich, diese zwey Divisionen wären damals aufgerieben worden. Demungeachtet verfolgten wir selbe mit aller möglichen Kraft; drey Stunden weit wurden selbe immer während des Marsches von unserer Artillerie beschossen, die ich ihren Colonnen von rückwärts und von der Flanke anbrachte, so, daß es ihnen schwer wurde, sie zu vertheidigen; in der Folge und unter dem Schutze seiner zahlreichen Kavallerie vertheilte sich der Feind, um die Guarena aufwärts zu passiren, um selbe leichter zu übersezen.

Als wir auf der Anhöhe bey der Guarena ankamen, sahen wir am linken Ufer, daß sich ein Theil der englischen Armee aufstellte. Die Anhöhe, worauf wir waren, war steil und die Tiefe, die vor uns war, von mittlerer Breite. Ich weiß nicht, aus welchem Grund der englische General dort seine Truppen aufstellte; war es etwa, daß seine Truppen, wegen der außerordentlichen Hitze, die damals war, Wasser bedurften, oder ein anderer Grund, den ich nicht anzugeben weiß; sie stunden nur einen halben Kanonenschuß weit von unserer Position, die wir bey unserer Ankunft genommen hatten; ich ließ dort sogleich eine Batterie von vierzig Kanonen aufpflanzen, diese nöthigten den Feind, nach einem großen Verlust an Todten und Verwundeten, diese Stellung zu verlassen. Ich ließ die Armee in zwey Colonnen marschiren, und gab das Commando des rechten Flügels; welcher ungefähr vom linken 3/4 Stunden weit entfernt war, dem General Clauzel. Als dieser auf dem bestimmten Platz ankam, sahe er wenig Widerstand vor seiner, und glaubte, sich der Ebenen am linken Ufer, und jener an der Guarena selbst bemächtigen und behaupten zu können; aber dieser Angriff geschah eben mit wenig Truppen; seine Truppen hatten sich erst formirt, und waren von den vorhergegangenen Operationen sehr ermüdet. Der Feind erfahe dieß, marschirte seinen dort aufgestellten Piquetern zu Hülfe, und nöthigte den General Clauzel zum Rückzug. Bey diesem Gefecht, welches von kurzer Dauer war, haben wir Verlust erlitten. Die Dragoner-Division unterstützte die Infanterie und griff mit vieler Lebhaftigkeit die englische Cavallerie an; aber der General Carrié, der sich zu weit von dem Platon-Feuer des 15ten Weltens-Regiments entfernte, fiel in feindliche Hände.

Die Armee blieb den 19ten den ganzen Abend in ihrer Stellung; sie blieb auch den ganzen Tag den 20ten. Die außerordentliche Hitze und die vorher ausgestandenen Beschwerlichkeiten erheischten diese Ruhe für die Armee. Um 4 Uhr Nachmittags ergriff die Armee die Waffen, marschirte die Guarena anwärts, und nahm ihre Stellung von Olmo gegenüber. Meine Absicht war, den Feind mit meiner ganzen Macht zu bedrohen, und fort die Guarena aufwärts zu marschiren, um mir den Uebergang über diesen Fluß zu erleichtern; oder, wenn der Feind mit aller Macht an der hohen Guarena sich aufgestellt hätte, durch eine schnelle Bewegung seine Position einzunehmen, die er verlassen wird. Der Feind folgte meiner Bewegung. Den 21sten vor Anbruch des Tages war die Armee in Marsche aufwärts an der Guarena begriffen. Die Avantgarde passirte in aller Eile diesen Fluß an einem Ort, wo er nur einen Bach formirt, und besetzte den Anfang einer Ebene, die bis nach Salamanca reicht. Der Feind wollte auch diese Ebene besetzen, aber er konnte nicht dahin gelangen; nach diesem entschloß er sich, die Ebene bey seiner alten Position, die er erst verlassen hat, zu behaupten, und sich dort parallel von meiner Position zu stellen. Die zwey Armeen marschirten in solcher Richtung in Massen mit einander, um in jedem Augenblick bereit zu seyn, sich zu schlagen. Der Feind glaubte, was durch das Dorf Cantalino

vorzukommen, und setzte eine Colonne dahin in Bewegung, in der Hoffnung, vor uns die Ebene zu besetzen, gegen welche wir marschirten; aber er wurde betrogen. Die leichte Cavallerie, die ich vorausschickte, und die achte Division, welche sich an der Spitze der Colonne befand, marschirten in einer solchen Eile, daß der Feind nothgedrungen war, diesen Plan aufzugeben; jetzt war er in Verlegenheit; die andere Ebene war zu nahe an der unsrigen, und wir hatten noch den Vortheil, daß wir einige Kanonen zu unserer Disposition bey uns hatten, die sogleich aufgestellt wurden, und den Feind sehr incommodirten; denn der größte Theil der feindlichen Armee mußte die Kanonen passiren; ein Theil hievon passirte den Berg, um denselben auszuweichen. Ich habe dem Feind die Dragoner auf dem Fuße nachgeschickt; ich hätte eine außerordentliche Quantität der feindlichen Marodeurs und zurückgebliebene gefangen machen können, wenn zwischen meiner Cavallerie und der feindlichen eine Proportion gewesen wäre; aber die feindliche Kavallerie stellte sich und hielt unsere Verfolgung ab, beeilte den Marsch ihrer Zurückgebliebenen und transportirte selbst jene, die nicht mehr marschiren konnten; demungeachtet sinn 3 bis 400 Mann und einige Bagagen in unsere Hände gefallen. Den Abend campirte unsere Armee auf den Anhöhen von Aldea-Rubia, mit den Vorposten bis an den Ternes ausgedehnt, und der Feind nahm seine Position zu San-Christoval.

Den 21sten wurde ich informirt, daß der Feind Alba de Tormes nicht besetzt hält; ich warf diesemnach sogleich eine Garnison dahin. Ich passirte den Fluß in zwey Colonnen und nahm meine Direction an dem Walde herum, und nahm zwischen Alba de Tormes und Salamanca meine Position. Meine Absicht bey dieser Bewegung war, den Feind mit Bewegungen von meinem linken Flügel zu beschäftigen und mit mehr Vortheil zu schlagen. Ich suchte eine gute Vertheidigungs-Stellung zu nehmen, wo mir der Feind nichts anhaben könnte, vom ersten Fehler, den er macht, zu profitiren und ihn mit Kraft anzugreifen. Den 22sten zog ich mich auf die Anhöhen von Cabaracca de Alziva, um dem Feind zu begegnen. Ich fand allda eine feindliche Division, die so eben ankam, und andere, die so eben dahin im Anzug waren. Einige Scharfschützen von mir fiengen an zu plänkeln, um den Observations-Posten zu behaupten, von welchem wir auch Herren blieben. Alles zeigte uns an, daß der Feind Willens war, die Position bey Tetares einzunehmen, welche ungefähr eine Stunde hinter derjenigen war, die er gegenwärtig besetzt hielt, und eine halbe Stunde von Salamanca. Er versammelte eine zahlreiche Macht an diesem Punkt zusammen, und da ihm die Bewegung, um nach Tetares zu kommen, durch unsere Gegenwart erschwert wurde, so suchte ich ihn durch folgendes Manövre dahin zu locken, denn die Umstände befahlen es mir; zwischen unser r und der englischen Armee waren isolirte Hornwerke, Aropiles genannt. Ich gab dem General Bonnet jene von diesen Hornwerken zu besetzen, welche zu unserer Position gehören, die wir nehmen werden; die Truppen führten schnell und mit Bewandtheit diese Bewegung aus. Der Feind ließ die seinigen besetzen, wurde aber von den unsrigen auf die Distanz von 250 Klafter dominirt. Ich habe diese Hornwerke in dem Fall, wenn mein linker Flügel einen General-Angriff macht, und bey einer vorkommenden Bataille für den Centrums-Punkt des rechten Flügels und der ganzen Armee bestimmt. Die erste Division hatte den Befehl, die Ebene von Castibaracca zu besetzen und zu vertheidigen, welche durch einen breiten und tiefen Hohlweg von der Natur vertheidigt war, welcher den Zugang formirte. Die dritte Division war in zweyter Linie, diese zu vertheidigen, und die 1te, 4te, 5te und 6te waren in Massa am Eingange des Waldes hinter der Position zu Aropiles aufgestellt, aber so, daß sich selbe mit Leichtigkeit überall hinwenden konnten;

unterdessen die 7te Division die Spitze des Waldes am linken Flügel besetzt hielt, und sich da ein Hornwerk machten, so, daß der Zugang außerordentlich beschwerlich war; ich ließ selbes mit 20 Kanonen besetzen. Die leichte Cavallerie war am linken Flügel vor der 7ten Division. Die Dragoner blieben in zweyter Linie am rechten Flügel der Armee; dies war die Vorkehrung ungefähr gegen Mittag. Der Feind hatte seine Truppen parallellement gegen meine, und zog seinen rechten Flügel bis an den Berg von Terjares, welches sein Punkt im Fall eines Rückzuges zu seyn schien.

Noch eine Ebene war von der Artillerie besetzt, und noch eine andere, welche sehr leicht zu vertheidigen war, gab mir immediaten Einfluß auf die feindlichen Bewegungen; er gab mir das Mittel in die Hände, daß, im Fall als ich wollte des Abends manövriren, mich durch die feindliche Communication nach Tamames hätte werfen können. Dieser Posten, gut besetzt, ist uneinnehmbar, und ich zählte darauf, als ich diese Position genommen hatte. Es war mir unumgänglich nöthig diesen Punkt zu besitzen, indem sonst der Feind sein Centrum verstärkt und in Massa die in der Ebene befindliche Truppen angegriffen haben würde; in Folge dessen gab ich der 2ten Division Befehl, am äußersten rechten Flügel der Ebene Position zu nehmen, allwo sich selbe mit jenen bey Aropiles gestandenen Truppen und der 5ten Division ganz verbinden konnten, der 2ten Division, daß sie der 5ten die Reserve bilden, und der 5ten, daß sie den Eingang des Waldes, wo auch einige Kanonen aufgepflanzt waren, vertheidigen sollen. Ich gab dem General Bonnet den Befehl, durch das 122ste Regiment noch eine Schanze, die sich zwischen der großen Ebene und jenen Schanzen und Hornwerken von Aropiles befand, besetzen zu lassen; diese vertheidigte den Ausfall aus dem Dorf Aropiles. Endlich befahl ich auch den Dragoner-Commandanten, General Boyer, ein Regiment am rechten Flügel, welchen der General Joy kommandirte, zu lassen, und die drey andern Regimenter an der Flanke der 2ten Division, am Eingange des Waldes aufzustellen; dergestalt, daß er von dort aus leicht den Feind auf der Ebene mit dem rechten Flügel angreifen kann, wo unterdessen die Cavallerie am linken Flügel ihren Angriff machen wird.

Gegen fünf Uhr überfiel der Feind den linken Flügel, der schlecht formirt war. Die Divisionen schlugen den Feind zurück und wurden von selbem wieder zurückgedrückt; aber die Divisionen agirten nicht mitsammen; es war keine Methode nicht; jene, welche die ersten Divisionen nur hätten unterstützen sollen, haben sich unvorgesehener Weise im Gefechte befunden. Jeder General that das Mögliche, um durch seine eigene Dispositionen diesen Fehler zu ersetzen, aber sie hatten nur zum Theil ihren Zweck erreicht. Die Artillerie hat sich selbst übertroffen und mit Ruhm bedeckt; und bey unserm Verlust, den wir erlitten haben, hatte der Feind, einen noch weit größern. Er richtete seinen Angriff gegen Aropiles, welche Position das 120ste brave Regiment vertheidigte; er wurde von demselben zurückgeschlagen und ließ bey 800 Tode auf dem Platz. Endlich verließ die Armee die Ebene und zog sich am Eingange des Waldes zusammen. Der Feind machte dahin neue Anstrengungen. Die Division vom General Joy, die sich aus der Natur der Bewegungen in der Lage befand, unsern Rückzug zu vertheidigen, hat die feindlichen Angriffe mit Muth ausgehalten, und selbe jederzeit mit Tapferkeit zurückgewiesen, und von diesem Augenblick an geschah der Rückzug bis nach Alba de Tormes, ohne von dem Feind beunruhigt zu werden. Unser Verlust war außer jenem, den wir im Gefechte erlitten, bey 6000 Mann, und 9 blessirte Kanonen, die wir nicht forbringen konnten; Alles Ubrige, der Artillerie-Park, die Bagagen etc. wurden gerettet.

Ich kann Ihnen gar nicht genug schildern, Herr Herzog! wie wehe es mir thut, da ich seit der erhaltenen Blessur nicht selbst bey der Armee seyn kann. Ich hätte gegen diese Blessur lieber und mit Vergnügen am Ende dieses Tages eine tödliche mir gewünscht; meine Blessur erhielt ich just in einem Augenblick, wo meine Gegenwart am nothwendigsten war, in einem Augenblick, wo sich das Resultat der Schlacht entwickelte, wo die Gegenwart des Commandirenden so wichtig ist, um die vertheilten Streikkräfte zu sammeln, und sie selbst anzuführen.

Und so hat ein unglücklicher Augenblick die weisen Combinationen und Bewegungen, die wir auf eine methodische Weise seit 6 Wochen her gemacht haben, zerstört; — in einem Augenblick, wo wir hätten die Früchte unserer Anstrengungen eintrudeln sollen.

Den 23sten zog sich die Armee von Alba de Tormes nach Penaranda zurück, und nahm ihre Direction gegen den Duero; die ganze feindliche Cavallerie erreichte unsere Arrierte Garde, die aus der Cavallerie und der ersten Division bestand. Die Cavallerie ließ die Division zu viel ausgeführt; demungeachtet machte sie Carre's und stellte sich gegen den Feind; — eines von diesen Carre's wurde eingesprengt; die andern blieben; jenes des 69sten Infanterie-Regiments hat dem Feind mit den Bayonettern über 200 Pferde getödtet, seit der Zeit machte der Feind keinen Versuch mehr auf uns.

Der General Elanzel wird das Commando der Armee übernehmen und solche Dispositionen treffen, welche die Umstände erheischen. Ich werde mich nach Burgos transportiren lassen und hoffe durch Ruhe und Pflege bald wieder hergestellt zu werden; ich leide mehr durch den Einfluß, den dieselbe auf den Erfolg desselben Tages gemacht hat, als durch die Schmerzen, die ich von der Wunde selbst leiden muß.

Ich kann die Herren Generals und Obersten nicht genug loben über den Eifer und den Geist, den sie bey diesen beschwerlichen Umständen geäußert haben. Besonders muß ich den General Bonnet anführen, der seit langer Zeit schon sein Reputation befestigt hat. Der General Elanzel, wiewohl bleist, hat nie das Schlachtfeld verlassen, er gab ein seltenes Beispiel von Tapferkeit bis zum Ende. Der Artillerie-General, Titlet und der Oberst Dijon, Commandanten der Reserve-Artillerie, haben sich besonders ausgezeichnet.

In diesem Tag, so unglücklich als er ausfiel, geschah so viele würdige Handlungen, die den Namen eines Helden beehren. Ich werde mich mit der Sammlung deren beschäftigen, und Sr. Maj. für diejenigen um Belohnung gen bitten, die sich deren verdient gemacht haben. Ich kann aber kein Augenblick verzichen, jene Verdienste des Unter-Lieutenants Gallimot, vom 11ten Regiment, mitzutheilen, der in den feindlichen Reihen eindrang, und sich eines Fahnen bemächtigte, welchen er nur dann erhielt, als er demjenigen, der ihn trug, den Arm abgehauen hat; er hat diese Fahne zu uns gebracht, obwohl er durch mehrere Bayonetts-Stiche blessirt war.

Wir bedauern den Verlust des Divisions-Generals Joy, welcher an seinen Blessuren gestorben ist; des Generals Titmier, welcher auf dem Schlachtfeld getödtet wurde und des Generals Desgraviere. Die Generals Bonnet, Elanzel und der Brigade-General Menne wurden blessirt.

Ich bitte Ew. Erz. die Versicherung meiner droßten Hochachtung anzunehmen.

Unters. (mit der linken Hand) der Marschall
Herzog von Ragusa
(Gazette de France.)